



Fast ein idyllische Bild: die Justizvollzugsanstalt Sennhof in Chur.

Bild Marco Hartmann

# AN DAS GUTE IM MENSCHEN DENKEN

Im dritten Teil der Serie «Büwo zu Besuch im Justizvollzug» geht es um den Sozialdienst

Von Jürgen Pfister

«Sie stehen mit Ihrem Strafantritt in der Justizvollzugsanstalt Sennhof in einer ungewohnten Situation. Der Aufenthalt in einer Anstalt bedeutet ein Leben in enger Gemeinschaft. Das erfordert Eingliederung, gegenseitige Rücksichtnahme und Disziplin. Die Hausordnung setzt Leitlinien und soll dazu beitragen, dass Sie Ihr Leben nach der Entlassung positiv gestalten können.» So beginnt die Hausordnung und hier setzt auch oft schon die Arbeit des Sozialdienstes an, die meist mit einem Eintrittsgespräch beginnt und sich bald schon fortsetzt in der Erarbeitung der individuellen Vollzugsplanung.

Klingt ungewohnt? Stimmt. Für jemanden, der es gewohnt ist, selbstständig Entscheidungen zu treffen, liest sich vieles, was den Justizvollzug kennzeichnet, ungewohnt. Vollzugsplanung ist so ein Stichwort. Diese legt im Zusammenspiel zwischen Sozialdienst und dem Gefangenen die Vollzugsziele fest und enthält Angaben über die Unterbringung, die interne Arbeitsbeschäftigung, die Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, besondere Betreuungsmassnahmen oder den Therapiebedarf, die Wiedergutmachung, die Kontakte mit der Aussenwelt sowie die Vorbereitung der Entlassung. Alles unterliegt dabei klaren Re-



Sibill Maurer.

Bild Jürgen Pfister

geln, das ist aber auch notwendig, um einen reibungslosen Tagesablauf innerhalb der Gefängnismauern zu gewährleisten. Aber zurück zum Anfang, zum Strafantritt. «Der neue Insasse sieht sich in der Tat einer recht aussergewöhnlichen Situation gegenüber», bestätigt Sibill Maurer, die in der JVA Sennhof im Sozialdienst tätig ist. «Es geht um Regeln, um die Regelung des Alltags hinter diesen Mauern, um Integration und auch um Konfliktbewältigung», sagt die ausgebildete Sozialpädagogin, die seit Mitte 2016 im Sennhof tätig ist und an ihrer anspruchsvollen Arbeit die vielfältigen Aufgaben und unterschiedlichen Aspekte schätzt.





Eine für viele Insassen ungewohnte Situation: das Leben hinter Gittern und Mauern.

Bild Tamara Defilla

Die ungewohnte Situation. Sie beginnt mit dem Strafantritt. Der neue Insasse wird kontrolliert und auch fotografiert. Er kann auch einer Leibesvisitation unterzogen werden. Alle persönlichen Effekten, Barschaft und Ausweispapiere, sind abzugeben. Übrigens: Übermässig umfangreiches Gepäck oder Gegenstände, deren Aufbewahrung besonderen Aufwand verursachen, können zurückgewiesen oder auf Kosten des Insassen eingelagert werden. Selbst an Tod oder Flucht ist gedacht: Guthaben und Effekten eines verstorbenen Insassen fallen nach Abzug aufgelaufener Kosten an dessen Erben und kehrt ein geflohener Insasse innerhalb zweier Jahre nicht mehr in die JVA zurück oder kann er nicht mehr aufgegriffen werden, so werden seine Effekten und allfällige Guthaben, soweit dieses nicht zur Deckung von verursachtem Schaden herangezogen werden muss, an die nächsten Angehörigen ausgehändigt.

Wir wollen jetzt aber nicht an Flucht oder Tod denken, sondern an das Gute im Menschen. Und hier setzt der Sozialdienst in erster Linie an. In Zusammenarbeit mit den eingewiesenen Personen haben die Sozialarbeiter den Auftrag und das Ziel, einen Beitrag zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft sowie zu einer zukünftigen Straffreiheit zu leisten. «Wir sehen uns als Beratungspersonen der eingewiesenen Personen sowie als von der Gesellschaft beauftragte Fachpersonen im Sinne des

Opferschutzes», bekräftigt Maurer. In ihrer Arbeit geht es darum, psychosoziale und deliktrelevante Themen zu erfassen und aktiv zu bearbeiten. So ist auch die Tataufarbeitung ein wichtiger Bestandteil des Vollzugsplans und dient der Verhinderung oder Verminderung der Gefahr von Rückfällen.

Mit welchen Insassen muss ich an welchen Themen intensiv schaffen, mit wem macht es Sinn und wo gibt es einen hohen Bedarf an Gesprächen? Fragen, die für die Arbeit der Sozialpädagogin Maurer essenziell sind. Dass sie dabei auch immer wieder an Grenzen stösst, ist zu einem grossen Teil darin begründet, dass viele der Insassen eine fremde Sprache sprechen. Innerhalb der sozialen Arbeit mit den Gefangenen gibt es zahlreiche Möglichkeiten der Tataufarbeitung. Dazu zählen Gespräche, deliktorientierte therapeutische Abklärung oder Behandlung oder die Reflexion des Suchtverhaltens oder suchttherapeutische Massnahmen, wenn die Verurteilung direkt oder indirekt auf Suchtmittelkonsum zurückzuführen ist.

Derzeit arbeitet Maurer mit vier der Insassen im Sennhof intensiver. «Da ist ein Gefangener, der wegen schwerer Körperverletzung verurteilt wurde, ein anderer hat Einbruchsdiebstahl begangen.» In den Gesprächen wird versucht, die Gründe dafür herauszuarbeiten. Wie bin ich eigentlich

die Situation hineingerutscht? Was ist passiert, dass es zu den Taten kommen konnte? Wichtige Fragen, deren Aufarbeitung vor allem für die Zeit nach der Entlassung von grosser Bedeutung ist, um nicht rückfällig zu werden. «Es ist wichtig, dass die Insassen die Zeit hier nutzen, um auf neue Gedanken zu kommen, nachdem sie voll an die Wand gefahren sind.» Nach den Worten von Maurer ist dabei das ganze Team der Justizvollzugsanstalt gefordert. «Wir vom Sozialdienst sind nur ein Teil, der interdisziplinäre Austausch ist enorm wichtig, da andere Abteilungen viel Zeit mit den Insassen verbringen.»

Maurer spricht in diesem Zusammenhang unter anderem auch die Seelsorge und die Bildung im Strafvollzug an. Bildung im Strafvollzug? Jeden Freitag kommt eine Lehrerin in den Sennhof und unterrichtet

### Seelsorge und die Bildung im Strafvollzug

eine Klasse, in der sechs Plätze zur Verfügung stehen. In den insgesamt sechs Lektionen, die über den Tag verteilt sind, geht es um Sprache oder das Auffrischen von einmal gelernten beruflichen Fähigkeiten. Dabei wird einerseits in der Gruppe gearbeitet, was Insassen hilft, die sonst sehr isoliert ihren Tag verbringen, andererseits wird aber auch individuell gearbeitet. Da die Lehrerin auch Theaterpädagogin ist, besteht die Möglichkeit, «in ungewohnten Interaktionen Neues in sich zu entdecken», wie Maurer betont.